

Gottsched, Johann Christoph: Aeltern, die der Himmel mir (1733)

1 Aeltern, die der Himmel mir
2 Aus besondrer Gunst verliehen,
3 Laßt mich itzt aus Dankbegier
4 Seyten auf die Laute ziehen.
5 Laßt mich in den fernen Auen,
6 Wo die kleine Pleiße rauscht,
7 Auf die fetten Fluren schauen,
8 Die ich zwar vorlängst vertauscht;
9 Aber gleichwohl unterdessen
10 Noch zur Zeit nicht ganz vergessen.

11 Nein, geliebtes Vaterland!
12 Die sind noch bey dir am Leben,
13 Die mir, nächst des Himmels Hand,
14 Athem, Geist und Leib gegeben;
15 Die mich aus den dunkeln Schätzen
16 Der Natur ans Licht gebracht,
17 Und, mit innigstem Ergetzen,
18 Nach und nach geschickt gemacht,
19 Das, was wir die Weisheit nennen,
20 Gott, die Welt, und mich zu kennen.

21 Theurer Vater! dessen Huld
22 Mich von Jugend auf belebet,
23 Daß die Größe meiner Schuld
24 Mir noch stets vor Augen schwebet;
25 Dein erhöhtes Alter dringet
26 Durch das große Stufenjahr,
27 Und dein graues Haupt bezwinget
28 Frisch und munter die Gefahr,
29 Die Gefahr, die mancher scheuet,
30 Weil sie Sarg und Baare dräuet.

31 Liebste Mutter, deren Hand

32 Ich schon lange nicht geküsst,
33 Nimm dieß treue Demuthpfand,
34 Womit dich dein Sohn begrüßet.
35 Da dein Namensfest erschienen,
36 Das mich schon so oft erfreut:
37 So verehr ich auch
38 Der ich dieses Lied geweiht;
39 Um die treuen Kindespflichten
40 Dir mit Freuden zu entrichten.

41 Beydes fällt auf einmal ein,
42 Und verdoppelt mir die Freude;
43 Sonst besang ich eins allein,
44 Jetzt verehr ich alle Beide.
45 Beyde hat das höchste Wesen,
46 Dessen Wink die Welt regiert,
47 Mir zu Aeltern auserlesen:
48 Beyde hat er so geführt,
49 Daß sich Zeit und Ort gefunden,
50 Da der Ehstand sie verbunden.

51 Lehrt mich beyder zarten Sinn,
52 Musen! lehrt mich Gottscheds Liebe,
53 Gottscheds, und der Biemanninn,
54 Als ein Muster reiner Triebe.
55 Denn ich weis, ihr könnt es wissen,
56 Weil ihr selbst sein Rohr benetzt,
57 Wenn er sonst ans Pindus Flüssen
58 Oft ein deutsches Lied gesetzt,
59 Ja ihr wißt von seinen Tönen,
60 Auf den Jahrestag seiner Schönen.

61 Ihre Tugend, ihr Verstand,
62 Ihrer Jugend frische Blüthe,
63 War das anmuthreiche Band

64 Für sein redliches Gemüthe.
65 Sein gelehrt und frommes Wesen
66 War, was ihrer Brust gefiel:
67 Ja dieß Paar war auserlesen,
68 Wie der keuschen Triebe Ziel;
69 So nach beyder Wunsch und Hoffen
70 Durch die Hochzeit eingetroffen.

71 Sey begrüßt, beliebter Wald!
72 Grüner Berg, an dessen Grunde
73 Dieses Paar den Aufenthalt,
74 Ja sein andres Eden funde.
75 Sey begrüßt, o mein Juditten!
76 Wo ich einst das Licht erblickt.
77 Wo in frommen Schäferhütten
78 Mich der Mutter Brust erquickt;
79 Wo ihr mühsames Erziehen
80 Mir zu lauter Heil gediehen.

81 Mir zum Heil, und dir zur Lust,
82 Werthe! die du meinetwegen
83 Oft von keiner Ruh gewußt,
84 Nächte sonder Schlaf gelegen.
85 Deine Sorgfalt und dein Wachen
86 Stund der schwachen Kindheit bey,
87 Machte mich wohl gar vom Rachen
88 Des besorgten Todes frey;
89 Wenn die Seufzer deiner Zungen
90 Mich dem Himmel abgedrungen.

91 Und wie rühm ich deinen Fleiß,
92 Theurer Vater! dein Bestreben,
93 Mir von allem, was ich weis,
94 Selbst den ersten Grund zu geben?
95 Wie der Deutsche, Griech, Lateiner

96 Und Hebräer schreibt und spricht,
97 Dieses wies mir sonst keiner,
98 Als dein treuster Unterricht;
99 Den ich, falls ich wechseln sollte,
100 Gegen nichts vertauschen wollte.

101 Selbst der Redner edle Kunst
102 Hast du mir zuerst gewiesen,
103 Und der Musen süße Gunst
104 Durch dein Beyspiel angepriesen.
105 Und so wuchsen mir die Flügel
106 Unter deiner Vaterzucht,
107 Bis ich selbst den Königshügel,
108 Wo, nebst
109 Markgraf

110 Hier empfand ich erst die Kraft
111 Deiner väterlichen Lehren;
112 Hier konnt ich die Wissenschaft
113 In erwünschter Freyheit hören.
114 Und was war es dir für Freude,
115 Wenn dein Sohn die Proben wies,
116 Und im langen Priesterkleide
117 Sich mit Beyfall hören ließ;
118 Ja mit herzlicherm Vergnügen
119 Die Kathedern oft bestiegen.

120 Durch den blauen Hut der Weisen;
121 Als die deutlichste Gefahr
122 Mir befahl, davon zu reisen.
123 Damals gab ich deinen Gassen,
124 Doch ich kann dich noch nicht hassen,
125 Nein! ich habe stets gedacht,
126 Daß, wenn ich kein Leipzig wüßte,
127 Ich dich noch betrauren müßte.

128 Hier gedenk ich an den Gram,
129 Liebsten Aeltern! an die Zähren;
130 Die mir, als ich Abschied nahm,
131 Fast den Aufbruch wollten wehren.
132 Doch der wohlgemeynte Segen
133 Folgte mir auf jedem Schritt,
134 Gieng, auf unbekannten Wegen,
135 Bis ins edle Meißen mit;
136 Wo ich nun, seit sieben Jahren,
137 Täglich seine Kraft erfahren.

138 O wie fröhlich und vergnügt
139 War die Zeit vor zweyen Jahren,
140 Als es sich so schön gefügt,
141 Daß wir an der Weichsel waren!
142 Danzig sah in seinen Wällen
143 Sohn und Aeltern ganz entzückt,
144 Die einander, ohn Verstellen,
145 Oft an Mund und Brust gedrückt;
146 Endlich aber ganz zufrieden
147 Sich getrennet und geschieden.

148 Lebt denn glücklich, theure Zwey!
149 Werdet alt bey guten Tagen,
150 Machet euch von Sorgen frey,
151 Laßt euch keinen Kummer nagen.
152 Euren Söhnen wirds nicht fehlen,
153 Wenn sie nur in allem Thun
154 Euch zum Tugendmuster wählen,
155 Und in Gottes Fügung ruhn;
156 Der, wie man an euch gespüret,
157 Stets die Seinen wohl geführet.

158 Ja! des Vaters Redlichkeit,

159 Sammt der Mutter Menschenliebe,
160 Gaben mir, seit langer Zeit,
161 Ein Exempel edler Triebe.
162 Müßt ihr aber endlich sterben,
163 Werthe, folgt ihr der Natur;
164 O so laßt mich eins nur erben,
165 Laßt mir eure Tugend nur!
166 Laß ich diese bey mir wohnen,
167 Hab ich mehr, als Millionen.

(Textopus: Aeltern, die der Himmel mir. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/57461>)